

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Grundzüge der Haushaltslehre

Kühn, Elise

Leipzig, 1912

Sparsamkeit.

urn:nbn:de:bsz:31-58632

Selbstverständlich gehört auch zur Ordnung, daß kein Kleidungsstück zerrissen ist, und daß die Wäsche und die Kleider des Mannes und der Kinder gut imstande sind; auch hiernach wird die Frau beurteilt.

Ordnung in der Zeit ist nur durch eine genaue Einteilung der Tagesgeschäfte möglich. Die alltäglich gleichen Arbeiten, wie die Besorgung der Zimmer, Lampen usw., sind nach einer bestimmten Regel auszuführen, während das Kochen, die Besorgung der Wäsche, der Ausgänge, der Gartenarbeit u. a. m. jeweils am Vorabend überlegt und eingeteilt werden muß, um zur rechten Zeit fertig zu werden. Besonders seine Ausgänge schränke man soviel als möglich ein, erwäge vorher sorgfältig, was alles auf einem Gang besorgt werden könnte und notiere sich die zur Reize gehenden Vorräte.

Die Tagesarbeit muß morgens zeitig begonnen und ohne Zeitverfümmnis nacheinander ausgeführt werden; bei guter Einteilung wird man rasch fertig und findet dann noch Zeit zur Bestellung des Hausgartens — wenn ein solcher vorhanden ist —, welcher Erholung und Freude bietet und manchen Pfennig, der sonst zum Markte getragen werden müßte, im Hause zurückhält. Die erübrigte Zeit kann man auch zur Ausübung eines mit willkommenem Nebenerwerb verbundenen Berufsgeschäftes verwenden; daneben endlich wird sich noch manche Mußestunde finden, welche der Erholung oder den Kindern gewidmet werden kann. Vor allem hüte man sich, vielerlei zusammen anzufangen, da gewöhnlich nichts recht wird; man mache eine Arbeit nach der andern recht und gut und vollende die begonnene möglichst noch am selben Tage.

Wie man sich nun für jeden Tag die Arbeit einteilt, so ist es auch gut, die an den Wochentagen regelmäßig wiederkehrenden Arbeiten etwa nach folgendem Plan vorzunehmen: Montag wird Wäsche eingeweicht und eingeseift, Dienstag gewaschen und gebleicht, Mittwoch getrocknet und gelegt, Donnerstag gebügelt und gestickt, Freitag Schlafzimmer gepuht, Wäsche und Kleider ausgebessert, Samstag gepuht, Ausgänge besorgt und für den Sonntag vorgearbeitet. Auch in Rücksicht auf das Geschäftspersonal, dem die Sonntagsruhe sehr nötig ist, sollen die Einkäufe am Vorabend besorgt werden. Der Sonntag soll ein Ruhetag sein für alle, an dem man auch die Zeit zum Kirchgang finden soll, denn:

„Der Sonntag regieret die Woche.“

„Willst du dein Haus in Wohlstand sehn,
Laß unnütz nichts verloren gehn.“

Bernünftige Sparsamkeit ist die Grundbedingung zur Führung eines glücklichen Hauswesens. Sie besteht in der Kunst, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen, d. h. Einnahmen und Ausgaben in das rechte Verhältnis zu bringen und darin zu erhalten, unnötige Ausgaben zu vermeiden und etwas zu erübrigen für die Zeit des Alters oder der Not.

All dies kann aber nicht durch Belehrung allein gelernt, sondern muß durch Übung zur Gewohnheit werden. Die Frau kann bei Führung eines Haushaltes an barem Gelde nicht viel ins Haus bringen, sondern hat nur das durch den Fleiß des Mannes erworbene Geld zu verwalten. Da die meisten Ausgaben durch ihre Hand gehen, muß die Verwaltung mit Treue und Überlegung geschehen; hängt doch in vielen Fällen das Lebensglück einer Familie von der rechten Sparsamkeit ab. Letztere muß nun im Hause hauptsächlich an Kleinigkeiten geübt werden, weil jeder Tag dazu öfter Gelegenheit bietet, als zum Sparen an großen Dingen. Von einer Frau, die diese Sparsamkeit nicht kennt, sagt das Sprichwort mit Recht, daß sie in der Schürze mehr forttragen kann, als der Mann mit dem Wagen hereinführt. Man gewöhne sich daran, alle Kleinigkeiten zu beachten; wenn man es recht überlegt, wird man zugeben müssen, daß der ganze Haushalt aus Kleinigkeiten zusammengesetzt ist. Durch stetes Nichtbeachten solcher Kleinigkeiten kann man einen Haushalt zugrunde richten, während Achtsamkeit und Beharrlichkeit reichen Lohn bringen. Ein Schaden von 10 Pfennigen im Tag macht 36.50 M im Jahr, und wo die Nachlässigkeit erst einmal eingerissen ist, da bleibt es wohl nicht bei 10 Pfennigen im Tag. Ein Mädchen soll in all diesen Dingen von früh auf ans Sparen gewöhnt sein durch das Beispiel im Elternhaus, in welchem kein Pfennig unnötig ausgegeben wurde, wo die Eltern darnach strebten, das Erworbene durch emsigen Fleiß zu mehren, wo die Mutter das Kleine achtete und nichts verderben ließ und keine Mühe und Arbeit scheute, um Ausgaben zu vermeiden. Solche Sparsamkeit im Kleinen ist für ein glückliches Familienleben notwendig; sie läßt in Verbindung mit Ordnung und Fleiß eine sichere, sorgenfreie Zukunft erhoffen. Dies Bewußtsein sparsam zu sein, trägt viel zur inneren Zufriedenheit bei und gestattet manche Lebensfreude, welche in einem leichtsinnig geführten Haushalt unmöglich ist.

Ein glückliches Leben hängt nicht, wie viele oft meinen, von einer möglichst großen Einnahme ab, sondern von der Genügsamkeit, die den Wohlstand fördert und das Wohlbefinden erhöht, leider aber heutzutage so selten zu finden ist. Namentlich in der Jugend kann man sich manches versagen, was im Alter zur Erhaltung der Kräfte notwendig wird. Man kann auch mit einem kleinen Einkommen zufrieden und glücklich sein, wenn man gelernt hat, sich nach der Decke zu strecken, und wenn man bedenkt, daß nicht der arm ist, der wenig hat, sondern derjenige, der viel braucht. Manche Leute sind trotz großer Einnahmen immer in Geldverlegenheit, anderen dagegen fehlt es bei geringen Mitteln niemals am Nötigen. Den ersten Fall findet man häufig in Städten, wo die Gelegenheit zur Befriedigung aller Bedürfnisse so günstig ist, wo der Versuchung zum Kaufen nicht widerstanden werden kann; auf dem Lande dagegen ist häufiger der zweite Fall zu treffen, da sich die Leute mit wenigem begnügen, dabei aber nicht minder zufrieden sind.

„Das wahre Glück ist die Genügsamkeit,
Und die Genügsamkeit hat überall genug.“

Um vernünftige Sparsamkeit zu üben, muß man also außer Ordnung und Fleiß auch Selbstbeherrschung und Willenskraft haben, um der Verjuchung widerstehen zu können; andererseits muß man sich aber auch vor übertriebener Sparsamkeit hüten, denn Geiz ist die Wurzel alles Übels.

Zur Sparsamkeit gehört häuslicheres Rechnen. Die Einnahmen, welche aus dem Arbeitsverdienst oder aus dem Erlös für gefertigte Waren bestehen, müssen berechnet und eingeteilt werden; d. h. sie sind mit den Ausgaben, welche durch Anschaffung der zum Leben notwendigen Materialien, wie Lebensmittel, Wohnung, Kleidung etc., verursacht werden, in Übereinstimmung zu bringen.

Die Ausgaben unterscheiden sich:

1. in notwendige, 2. in nützliche, 3. in entbehrliche.

Es ist nötig zu wissen, wie sich die Ausgaben auf die einzelnen Lebensbedürfnisse einer Familie verteilen, wieviel also jährlich, monatlich und wöchentlich im ganzen und für jeden einzelnen Posten ausgegeben werden darf, um alle Ausgaben in ein richtiges Verhältnis zu bringen; das ist bei einer bescheidenen Einnahme keine leichte Aufgabe. Wer richtig haushalten will, muß, wenn er auf einen dauernden, sich gleichbleibenden Verdienst rechnen kann, vor einem bestimmten Zeitraum ($\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ oder 1 Jahr) feststellen, welche sicheren Einnahmen und notwendigen Ausgaben er in dieser Zeit zu erwarten hat, und den nicht sicheren Einnahmen die entbehrlichen Ausgaben gegenüberstellen. Dies nennt man den Voranschlag. Die Erfahrung hat gelehrt, der wievielte Teil für Nahrung, Wohnung, Kleidung etc. ausgegeben werden darf; das mag für junge Leute am Anfang der Ehe als Anhalt gelten. Zuerst sorge man stets für alle unvermeidlichen Ausgaben, von denen diejenigen für Nahrung und Wohnung die größten sind; es folgen solche für Kleidung und Steuern. Wenn diese gedeckt sind, ist es weiter Pflicht, an die Tage zu denken, in welchen ein Erwerb nicht mehr möglich sein wird: Beiträge zur Krankenkasse, Altersversicherung; bleibt dann ein Überschuß, so ist dieser als Notpfennig auf der Sparkasse anzulegen.

Die Ausgaben verteilen sich nach dem Jahres-Einkommen etwa folgendermaßen:

Gruppe der Lebensbedürfnisse	900—1200 M	1200—1500 M
	Einkommen	Einkommen
1. Nahrung	50 Prozent	45 Prozent
2. Wohnung	20 "	18 "
3. Kleidung	12 "	15 "
4. Heizung und Beleuchtung	5 "	5 "
5. Steuern, Krankenkasse, Versicherung	5 "	5,5 "
6. Gesundheitspflege und Erholung	2 "	2,5 "
	94 Prozent	91 Prozent
Bei der Sparkasse angelegter Rest	6 "	9 "
	100 Prozent	100 Prozent

Aus dieser Zusammenstellung wird jeder ersehen können, daß es nur durch ordentliches, sparsames Haushalten, bei wirtschaftlicher Tüchtigkeit der Frau und bei Genügsamkeit, auch von seiten des Mannes, möglich ist, mit dem Gebotenen gut auszukommen.

Wer tägliche, wöchentliche oder monatliche Einnahmen hat, muß rechtzeitig an die in größeren Zwischenräumen regelmäßig wiederkehrenden großen Ausgaben denken, wie Miete, Feuerung, Wintervorräte, größere Kleidungsstücke u. a. m. Kann man die Miete wöchentlich oder monatlich bezahlen, so ist dies besser, da so die Ausgabe leichter wird. Es ist zweckmäßig, sich für solche vorherzusehenden Ausgaben das Geld wöchentlich oder monatlich zurückzulegen, damit man nicht in Versuchung kommt, es für andere Dinge auszugeben. Eine zufällige, nicht erwartete Einnahme muß man nie für die laufenden Ausgaben mitverbrauchen, sondern sofort auf die Sparkasse bringen, denn es kommen auch bei einem sorgfältigen Voranschlag noch unerwartete Ausgaben vor, für die dann im schlimmsten Falle der Notpfennig da ist.

An der Nahrung kann gespart werden, wenn man versteht einzukaufen, aufzubewahren, Reste zu verwenden und sie so zuzubereiten, daß die Familie gut ernährt wird. Man ersehe das teure Fleisch öfters durch Hülsenfrüchte, billige Fische und Mehlspeisen und gebe anstatt Kaffee oder Tee am Abend eine sättigende Suppe (Kartoffel-, Brot-, Weck-, Mehlsuppe oder dergl.), die billiger und gesunder ist. Gerade beim Kochen gilt am meisten die Regel: „Spare, ohne zu entbehren!“ Dies ist um so schwieriger, je geringer die Mittel sind. Bei unbeschränkten Mitteln ist es nicht schwer, stets gute Speisen auf den Tisch zu bringen, wengleich auch hier die Pflicht besteht, das Geld treu und gewissenhaft zu verwalten.

Um an der Kleidung zu sparen, muß das Einkaufen, Anfertigen, Ausbessern und Schonen verstanden werden.

Feuer und Licht lasse man nicht unnütz brennen.

Das Haushaltungsgeld richtet sich nach der Einnahme und beträgt bei einem Jahreseinkommen bis zu 1200 Mark für Nahrungsmittel etwa 50 Prozent, was monatlich 50 Mark ausmacht. Dieses Geld muß die Frau wöchentlich oder monatlich im voraus bekommen, damit sie sich durch Bezahlung vor Schulden bewahrt, bessere Ware bekommt und durch eine zweckmäßige Einteilung und Berechnung den festgesetzten Zeitabschnitt hindurch auskommen kann.

Um diese unerläßliche Sparsamkeit recht üben und über den Verbleib des Geldes Rechenschaft geben zu können, muß in jedem ordentlichen Haushalt ein Haushaltungsbuch geführt werden, in welches alle Einnahmen und Ausgaben gewissenhaft einzutragen sind; es darf im Laufe des Jahres kein Pfennig durch die Hand gehen, von dem man nicht sagen kann, woher er kam, und wo er geblieben ist. Auch kann man daraus ersehen, wie oft für jedes einzelne Bedürfnis etwas ausgegeben wurde, wie groß der Betrag im einzelnen und im Laufe eines bestimmten Zeitraumes war, wieviel eine Ware zu einer früheren Zeit gekostet hat, wieviel Wintervorräte man hatte, worin etwa zuviel ausgegeben wurde

und dergl. mehr. Das Buch mahnt also zur Sparsamkeit und kann als Nachschlagebuch dienen, da man darin immer wieder einen Anhaltspunkt für Zeit, Menge und Preis hat.

Die Buchführung kann man sich auf verschiedene Weise einrichten. Zweckmäßig ist es, wenn nicht die Frau alle Ausgaben bestreitet, daß der Mann das Hauptbuch führt, in welches die Einnahmen, der Voranschlag und die für verschiedene größere Posten, wie Miete, Brennmaterial und das der Frau überwiesene Haushaltungsgeld eingetragen werden, während die Frau ein Haushaltungsbuch über das ihr wöchentlich oder monatlich zugewiesene Haushaltungsgeld führt. Das bekamte Untereinander schreiben der verschiedenen Ausgaben in fortlaufender Reihenfolge ist, da wenig überichtlich, nicht sehr empfehlenswert. Dagegen läßt sich ein nach beifolgendem Muster angelegtes Haushaltungsbuch ganz den Verhältnissen entsprechend mit leichter Mühe führen.

Man richtet sich ein gewöhnliches, liniertes Schreibheft am besten in der Weise dafür ein, daß man auf die linke Seite desselben die Ausgaben, wie sie aufeinander folgen, einschreibt und sie dann auf der rechten Seite des Heftes in die dafür bestimmte Rubrik einträgt; so z. B. Anschaffung von Wäsche und Schuhen unter Kleidung; Miete, Lünchen der Küche, Instandhaltung von Möbeln, Betten etc. unter Wohnung und Mobilar; Holz, Petroleum, Spiritus, Lampenreparatur unter Heizung und Beleuchtung; Bäder, Medikamente etc. unter Gesundheitspflege u. s. f. In die vorletzte Reihe kommt die Ausgabensumme, in die letzte die der Einnahmen. Wenigstens zweimal in der Woche sollte man sich davon überzeugen, daß das verausgabte Geld mit dem eingenommenen stimmt. Ist dies nicht der Fall, so ist es meist bei der kurzen Zeit seit dem letzten Kassensurz durch ernühtes Nachdenken noch möglich, sich auf die etwa nicht gebuchte Ausgabe zu besinnen, was nach längerer Zeit meist erfolglos ist. Läßt sich ein etwaiger Unterschied auch durch einiges Nachdenken nicht klarlegen, so bleibt nichts anderes übrig, als den Fehlbetrag unter die Ausgaben zu schreiben. Eine unpünktliche Buchführung hat so gut wie keinen Wert, während genau geführte Bücher schon manchmal einen Menschen davor bewahrt haben, einen bar bezahlten Gegenstand oder eine bezahlte Rechnung, deren Quittung verlegt war, zum zweitenmal bezahlen zu müssen. Durch eine so geregelte Buchführung gewinnt man nicht allein einen kleinen Überblick über die Geldverhältnisse, sondern man erspart sich auch die so manches häusliche Glück trübenden Geldverlegenheiten und legt den sichersten Grund zu irdischem Glück und Wohlstand. Am Schlusse eines jeden Monats wird jede Rubrik summiert, welche dann alle zusammen dasselbe Resultat wie die vorletzte Rubrik „Summe“ ergeben müssen. Diese muß mit dem vorhandenen Kassenrest die Einnahmesumme ergeben, wenn die Buchführung richtig ist. Der Kassenbestand wird als solcher in die Einnahmerubrik des nächsten Monats übertragen und dann die Buchführung fortgesetzt. Die monatlichen Abschlußsummen müssen beim Jahresabschluß einzeln zusammengerechnet werden, um durch einen Vergleich

mit dem Voranschlag Gewißheit zu erlangen, ob es gelungen ist, diesen einzuhalten, oder ihn anderenfalls nach den gesammelten Erfahrungen zu verbessern.

Das Haushaltungsbuch soll an einem bestimmten, bequem erreichbaren Platz liegen, damit es gleich zur Hand ist; am besten hält man sich für die kleinen Tagesausgaben eine Tafel in der Küche, um darnach jeden Abend in das Buch einzutragen. Regelmäßige, kleinere Ausgaben für Milch, Brot etc. brauchen nicht täglich, sondern können wöchentlich oder monatlich in größeren Zahlen eingeschrieben werden. Das Buch soll reinlich und gewissenhaft geführt werden, weil man es jahrelang zum Nachschlagen aufbewahrt.

Hat die Frau von ihrem Wochen- oder Monatsgeld einmal einen kleinen Überschuß, so verwende sie ihn zur Beschaffung kleiner Vorräte, wie Hülsenfrüchte, Suppeneinlagen u. a. m.; reicht aber das Geld einmal nur knapp, dann entbehre sie lieber etwas, als daß sie Sachen auf Borg entnimmt, denn: Borgen macht Sorgen.

Sinkt die Einnahme, so müssen zuerst die entbehrlichsten Ausgaben eingestellt werden; erst dann ist der fehlende Betrag an der Nahrung zu sparen, da davon die Lebenskraft abhängt; noch weniger kann und darf an Wohnung, Steuern, Krankenkasse etc. gespart werden. Da gilt es nun, zu sorgen und zu überlegen, jeden Pfennig zu Rat zu halten, um redlich auszukommen.

Steigt die Einnahme, so muß man zuerst an Ersparnisse denken, und erst an zweiter Stelle, soweit nötig, an bessere Wohnung, Nahrung, Kleidung und an entbehrliche Dinge.

Für denjenigen, der mehr hat, als er braucht, gilt der Spruch:

„Wer dem Armen gibt, der leihet dem Herrn;
Der wird ihm wieder Gutes vergelten.“

